

Eine Schlagader mit wirtschaftlicher Zugkraft

Die Sigmundstraße bietet bunten Mix aus Gewerbe, Handel und Wohnen



Blitzschnell: In orangen Boxen macht der Werkzeuglogistiker Hoffmann die Ware für seine Kunden versandfertig.

An der Sigmundstraße im Nürnberger Südwesten hat sich eine wohl einzigartige Mischung aus Wohnen, Dienstleistung, Handel und Gewerbe breit gemacht. Läden, Bürogebäude, Wohnhäuser und Fabrikhallen wechseln in loser Folge. Drum herum tost der Verkehr. Wie eine Schlagader kanalisiert die Durchgangsstraße den Strom der Fahrzeuge zu und aus den angrenzenden Gewerbegebieten. Wer sich auf das Chaos einlässt, kann ihm durchaus Charme abgewinnen und „echte Perlen“ finden. Ein Nord-Süd-Streifzug.

Im Turmzimmer der Erlöserkirche stellt sich das Gefühl ein, über der Sigmundstraße zu schweben. Von unten lärmt der Verkehr durch die kleinen Fenster des Raums, den sich Jugendliche der Gemeinde als Treff hergerichtet haben: eine selbstgebaute Theke, eine Sitzecke, ein Regal mit Brettspielen, ein Kicker. „Jugendliche und Bedürftige liegen mir sehr am Herzen. Das sind meine beiden Arbeitsschwerpunkte“, sagt Pfarrer Lutz Domröse von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Seeleinsbühl-Leyh mit 4 700 Gemeindemitgliedern. Die Situation vor Ort beschreibt Pfarrer Domröse als „üble Mischbebauung“ von Wohnen und Gewerbe. Fürther Straße, Frankenschnellweg, die Bahnlinie Nürnberg-Fürth, Sigmundstraße, Westring, Leyher- und Maximilian-

straße durchschneiden das Gemeindegebiet. Wie Inseln ragen die einzelnen Teile aus dem Straßengewirr. „Da gibt es wenig Verbindendes“, bedauert der 48-Jährige.

Die Erlöserkirche an der Ecke Sigmundstraße/Karl-Martell-Straße wurde 1928 buchstäblich auf der grünen Wiese erbaut. Gegenüber, an der Einmündung der Rauhackerstraße, bildete sich bald so etwas wie ein Dorfkern heraus: zwei Bauernhöfe, ein paar Fachwerkhäuser und ein Gasthof. Bei genauem Hinsehen erkennt man noch heute in einem großen Wohnhaus samt Nebengebäuden einen ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieb. Der Gasthof überdauert als „Fischküche Graf“. Von einer Ortsmitte kann keine Rede mehr sein. Die Suche nach einem echten Zentrum entlang der knapp drei Kilometer langen Straße schlägt fehl. Deshalb: zurück auf Start.

Etwas versteckt liegt das Druckgusswerk Heuschkel & Barnickel in der Sigmundstraße 31 nahe der Fürther Straße. Um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen, müssen die rund 100 Mitarbeiter die Sigmundstraße eigentlich verlassen und durch eine kleine Stichstraße kurven, die aber den Namen der Hauptverkehrsstraße trägt. Seit 1955 ist die Firma dort zu Hause, sagt der technische Leiter Ulrich Klement.





- CSC Jäklechemie
- Heuschkel & Barnickel
- Erlöserkirche
- Fischküche Graf
- Kerscher's Imbiss
- Nürnberger Zinkdruckguss-Modelle
- Datev
- Hoffmann Group
- Andrae-Noris Zahn AG (Anzag)
- Semikron

Aus der Vogelperspektive in Blickrichtung Norden wird das Nebeneinander von Gewerbe, landwirtschaftlicher Nutzung und Wohnen besonders deutlich.
Luftbild: Hajo Dietz

Im Dreischichtbetrieb gießen Arbeiter Bauteile für Maschinen und Motoren. Lärm, Gestank und brüllende Hitze erschweren die Arbeit in der Gießerei. In mehreren Schmelztiegeln und Öfen glüht flüssiges Aluminium, färbt die unter der Decke wabernden Rauchschwaden orangefarben. „Früher beschäftigten wir dort 30 Gießer, heute brauchen wir nur noch sechs“, erklärt Klement – der Automatisierungstechnik sei Dank. Mehr Personal ist im Einsatz, um computergesteuerte Spanmaschinen zu bestücken, die Gussrohlinge entgraten, glätten und polieren. Die Teile sind für international tätige Großkunden der Elektronik und des Maschinenbaus mit Schwerpunkt Automobilindustrie bestimmt. „Unser wichtigstes Produkt ist ein Riemenspannsystem. Davon liefern wir jährlich drei Millionen Stück“, sagt Klement.

Eingekeilt zwischen Frankenschneidweg und Bahntrasse, in der Matthiasstraße, hat das 1886 gegründete Chemiehändlerhaus CSC Jäcklechemie seinen Sitz. Im Jahr des 125-jährigen Bestehens flossen rund 30 000 Tonnen verschiedener chemischer Gemische durch die modernen Abfüllanlagen: Säuren, Laugen oder Lösungsmittel. „Der Standort ist für uns ganz entscheidend“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Robert Späth. Werktags passieren bis zu zehn Lastzüge mit Flüssigchemikalien die Firmenpforte. Daraus bereitet Jäcklechemie rund 2 500 Produkte für die regionale Industrie zu. Spezialgemische wie Lebensmittelzusatzstoffe, Wasserbehandlungsmittel, Lack- und Farbstoffe sowie Reinigungs- und Entfettungsmittel für die optische Industrie werden über Filialen in Prag, Wien und Budapest bis nach Osteuropa vertrieben. Die Insellage sei für ein Unternehmen, das der Störfallverordnung unterliegt, nicht das Schlechteste, betont Späth. So bleibt der Abstand zu den Nachbarn gewahrt. Akribische Sicherheitsvorkehrungen, hohe Investitionen in den Bodenschutz und in neue Abfüllanlagen und Lagertanks minimieren die Gefahren.

„Kerscher's Imbiss“, nur echt mit dem Apostroph, beweist seit mehr als 36 Jahren Standfestigkeit. Steherqualitäten brauchen die Massen, die jeden Tag um die Mittagszeit vor dem Grill lange Schlangen bilden, um sich Schnitzel, Hackbraten, Schaschlik, Leberkäs oder Currywurst wahlweise mit Bratkartoffeln, Kloß, Brot, Ei oder Pommes Frites einzuverleiben. Weil der Flachbau in die Jahre gekommen war, wurde er jüngst saniert und erweitert. Statt ehemals 50 finden nun doppelt so viele Gäste Platz. Der Würstchenbuden-Charme ist passé: Der



Der Schriftzug „Semikron“ auf dem ehemaligen „Vedes“-Areal markiert das südliche Ende der Sigmundstraße.



Eine Institution: Kerscher's Imbiss lockt die Hungrigen.



Keine leichte Aufgabe: Pfarrer Lutz Domröse, hier vor „seiner“ Erlöserkirche, hält die verstreute Gemeinde zusammen.



Jäklechemie-Chef Robert Späth ist stolz auf das neue Chemikalien-Tanklager.



Auf der Brache im Vordergrund blüht noch der Autohandel, doch dahinter wachsen neue Gewerbehallen heran: Den Neubau beleben der Großhändler Hetzner und der Internetdienstleister Durner.

Aufenthaltsbereich erstrahlt in moderner Lounge-Optik. „Man muss mit der Zeit gehen“, findet Tim Kerscher. Der 41-jährige Hotelkaufmann führt den väterlichen Betrieb in der zweiten Generation. Gemeinsam mit seiner Frau und zehn Beschäftigten packt er kräftig mit an.

In Miniatur-Welten bewegt sich die Firma Nürnberger Zinkdruckguss-Modelle (NZG) von Inge und Michael Ludwig. Inge Ludwigs Eltern haben die Modellbaufirma im Jahr 1968 ins Leben gerufen und sich auf hochwertige, detail- und maßstabsgetreue Bau- und Nutzfahrzeuge spezialisiert. In Spitzenzeiten wurden am Firmensitz jährlich 400 000 Modellfahrzeuge konstruiert, montiert und vertrieben. Im Jahr 2000 verlagerten die Ludwigs Formenbau und Fertigung von Deutschland nach Fernost. In Nürnberg sitzen nach wie vor Verwaltung, Konstruktion und Vertrieb mit insgesamt zwölf Mitarbeitern. „Wir bauen nach den Original-Konstruktionszeichnungen der Hersteller“, sagt Michael Ludwig. Die meisten der aktuell 250 Modelle im Programm gehen direkt in die Industrie oder an Sammler: Als Spielzeug sind die 70 bis 800 Euro teuren, voll funktionstüchtigen Bagger-, Betonmischer-, Kran-, Bus-, Lkw- oder Walzenminiaturen nur bedingt geeignet.

Die Ludwigs beleben das Gewerbegebiet auf ungewöhnliche Weise: Seit 2006 gewähren sie einer Kulturinitiative Unterschlupf in der aufgelassenen Fabrikation. Als „Experimentierbühne“ hat Tanzpädagogin Petra Weidig die „Fertigungshalle – Bühne für bewegtes Theater“ mit einer geräumigen Bühne und einer Zuschauertribüne ausgestattet. Zwei eigene Projekte stellte Weidig, die in Fürth die „Tanzerei“ betreibt, auf die Beine. Mit Auftritten von Theatergruppen, Kabarettisten und Musikern macht sich die „Fertigungshalle“ einen Namen im lokalen Kulturbetrieb.

Das Stadtplanungsamt hat einen Bauleitplan für die Sigmundstraße erstellt, der sicherstellen soll, dass etwa Höfen nicht erdrückt wird. Entlastung erhoffen sich die Fachleute unter anderem durch den Weiterbau der Höfener Spange im Nürnberg-Fürther Grenzgebiet sowie von einem Durchstich zwischen dem Zuckermandelweg und der Lenkersheimer Straße, der eine zusätzliche Anbindung an die Rothenburger Straße schafft. Das Gesamtkonzept sieht vor, die Sigmundstraße Zug um Zug zu begrünen. Wenn irgendwo neu gebaut wird, sollen Baumreihen gepflanzt werden, die Sichtschutz bieten.

Das dauert natürlich. Doch es gibt erste Ansätze, etwa entlang der oben erwähnten neuen Ost-West-Anbindung zum Zuckermandelweg, die einen Grünzug mit einer doppelten Baumreihe zur Seite gestellt bekommt, was für Sigmundstraßen-Verhältnisse fast einem Park gleichkommt.

In den Augen der Stadtplaner hat die Datev die Rolle des Musterknaben inne. Neubauten in Reih und Glied, durch Parkplätze und Baumreihen abgesetzt von der Straße, kommen der Idealvorstellung eines geordneten Gewerbegebiets sehr nah. Seit 1984 ist das Softwarehaus in der Sigmundstraße ansässig. Gleich um die Ecke, in der Virnsberger Straße, bezog es 1996 drei an „gestrandete Schiffe“ erinnernde Büro Neubauten. Gegenüber liegt das Druck- und Versandzentrum. Vor Ort arbeiten mehr als 2 800 Menschen für die Datev. „Hier sitzen unter anderem Servicecenter, Hotline, Marketing“, sagt der Leiter der Public-Relations-Abteilung, Thomas Kähler. Starke Glasfaserkabel beschleunigen den Datenaustausch zwischen der Firmenzentrale nahe des Plärrers und der Sigmundstraße. Der Durchsatz ist enorm, denn jeder vierte abhängig Erwerbstätige in Deutschland bekommt seine Lohn- und Gehaltsrechnung aus Nürnberg. Das Druckzentrum spuckt Monat für Monat 10,4 Millionen Gehaltszettel aus und verarbeitet 25 Tonnen Papier pro Tag.

Die nördliche Sigmundstraße dominieren, wohl auch wegen der Nähe zur Südwesttangente, zwei große Logistikdienstleister: Hoffmann und Anzag. In der Franz-Hoffmann-Straße betreibt das Werkzeug-Logistikunternehmen Hoffmann den Angaben zufolge auf 36 000 Quadratmetern Fläche Europas „größtes und modernstes Werkzeugversandzentrum“. Die Hofmann Group hat gut 50 000 Qualitätswerkzeuge im Katalog. Täglich gehen von Nürnberg aus bis zu 40 000 Artikel auf die Reise – vom Schraubenzieher bis zur Großmaschine. Viel High-tech, ein hoher Automatisierungsgrad und ausgeklügelte, zertifizierte Prozesse sind nötig, damit die Ware bundesweit in 24 Stunden und europaweit in 48 Stunden beim Kunden sein kann. Eine komplett papierfreie Logistik ist da nur ein kleiner Baustein, sagt Geschäftsführer Ernst Eckstein.

Weiter Richtung Norden hat eine der größten Niederlassungen des pharmazeutischen Großhändlers Andreae-Noris Zahn AG, kurz Anzag, ihr Geschäft. Das Unternehmen versorgt bundesweit mehr als 21 500 Apotheken mit Medikamenten und pharma-





zeutischen Produkten. Das Unternehmen ging aus der 1885 in Nürnberg gegründeten „Handelsgesellschaft Noris Zahn & Cie.“ hervor. Im Lager Nürnberg sind rund 100 000 Medikamente vorrätig. Eine spezielle Mikrologistik und mehr als 260 Mitarbeiter ermöglichen es, jedes gelistete Produkt unmittelbar nach der Bestellung in die Apotheken der Region auszuliefern.

Auf dem ehemaligen Gelände des Spielwarenhändler-Verbands Vedes am Ende der Sigmundstraße hat der Chip-Hersteller Semikron seine Firmenzentrale. Erst im Sommer 2011 eröffnete der Global Player ein üppiges Hochregallager, von dem aus die Leistungshalbleiter in alle Welt verschickt werden. Der Elektronikhersteller, der unter anderem auf Mikrochips für Windkraft- und Solaranlagen spezialisiert ist, legte in den vergangenen Jahren ein geradezu kometenhaftes Wachstum hin. Die Energiewende sorgt bei dem Familienbetrieb mit mehr als 1 600 Mitarbeitern allein am Standort Nürnberg für volle Auftragsbücher. Die Sigmundstraße ist und bleibt eine Erfolgsgeschichte. ■



Verspielt: Firmeninhaberin Inge Ludwig präsentiert im NZG-„Showroom“ einen Minenbagger im Miniaturformat.

Knochenjob: In der Gießerei von Heuschkel & Barnickel ist es heiß, laut und dunstig.

Aufgeräumt: Die Datev gilt in Expertenkreisen als Musterknabe in Sachen geordnetes Gewerbe.

Der Generalverkehrsplan weist die 2 800 Meter lange Sigmundstraße als Hauptverkehrsstraße aus. Sie verbindet die Fürther Straße mit der Rothenburger Straße und der Südwesttagente. Die Fahrzeugflut ist nach Angaben des städtischen Verkehrsplanungsamts seit vielen Jahren konstant: Täglich (also in 16 Stunden) verkehren nördlich der Virnsberger Straße rund 30 000 Fahrzeuge; nördlich der Leyher Straße sind es rund 25 000. Etwa jedes zehnte Fahrzeug ist ein Transporter oder Lastzug mit mehr als 2,8 Tonnen Gesamtgewicht. Zum Stichtag 30. Juni 2011 waren 447 Anwohnerinnen und Anwohner in der Sigmundstraße gemeldet. Das ist nur ein Bruchteil derer, die dorthin täglich an ihren Arbeitsplatz pendeln. Die Unternehmensregistrauswertung des Jahres 2007 verzeichnete 100 Betriebe mit Hauptsitz Sigmundstraße. Rechnet man die Filialbetriebe hinzu, deren Zentrale anderswo sitzt, ist die Firmendichte nochmals deutlich höher.